

Transalp für Könner / 16. – 23. Juli 2005 Auf anspruchsvoller Route von Oberstdorf nach Südtirol – mit Besichtigung der „Ötzi“- Fundstelle

Das Tourentagebuch von Barbara Siebert mit Bilder von Achim Wellmann



1. Tag, Samstag Oberstdorf - Nebelhornbahn - Prinz-Luitpold-Haus Aufstieg 540 m, Abstieg 650 m, Gehzeit 5 Std.

Treffpunkt 10 Uhr, OASE AlpinCenter. Auffahrt mit der Nebelhornbahn (1.927 m). Auf dem Panorama-
höhenweg zum Laufbacher Eck (2.105 m) und über die Schönberg Hütte (1.688 m) zum Prinz-Luitpold-
Haus (1.846 m).

Nach dem obligatorischen Rucksackwiegen (immer wieder ein spannender Moment), Materialausgabe und Begrüßung starteten wir pünktlich mit Bergführer Charly, Ute und Manfred aus Lüneburg, Barbara und Achim aus Hannover, Antje aus Neuhaus am Rennsteig, Karl-Heinz mit Sohn Julian aus dem Sauerland und mir aus Frankfurt. Mit unseren dicken, schweren Rucksäcken marschierten wir durch die Oberstdorfer Fußgängerzone zur Nebelhornbahn. Überraschung!!! Eine lange Menschenglange (mind. 1-1,5 Std. Wartezeit) drapierte sich um das Gebäude. Toll! 75jähriges Jubiläum der Nebelhornbahn, alle durften für kleines Geld hinauffahren. Wir aber wollten jetzt nicht mehr. Zurück ging's wieder durch die Oberstdorfer Shoppingmeile zum Bahnhof. Mit dem Bus fuhren wir über Hindelang und Hinterstein zum Giebelhaus. Von dort stiegen wir gemütlich auf durch herrliche Blumenwiesen über die Bärgündelealm zum Prinz-Luitpold-Haus und lernten uns dabei schon mal ein wenig kennen. Während des Aufstiegs zogen übers Laufbacher Eck dicke Gewitterwolken. Nun wussten wir, wofür die Programmänderung gut war: auf dem Höhenweg wären wir ins schönste Gewitter geraten. So bekamen wir nur wenige Tropfen ab. Nach ca. 2,5 Std. Aufstieg erreichten wir die bereits gut gefüllte Hütte, und es kamen immer noch mehr! Gegessen wurde in Schichten. Nur gut, dass wir einen reservierten Tisch hatten und unser Paprikaschnitzel in Ruhe (naja, der Geräuschpegel war enorm und wir mussten uns zur Verständigung anschreien) genießen. Das Lager war groß, bis auf den letzten Platz gefüllt und die Luft miserabel, denn der letzte hat das Fenster geschlossen. Herzlichen Dank auch! Aber was soll's, die 1. Nacht schläft sowieso keiner geschreit.



2. Tag, Sonntag Hochvogel (2.592 m) - Bäumenheimer Weg - Boden - Hanauer Hütte (1.920 m) Aufstieg 1.250 m, Abstieg 1.500 m, Gehzeit 8 Std.

Aufstieg über die Kreuzspitze (2.367 m) zum Hochvogel (2.592 m). Anschließender Abstieg über den Bäumenheimer Weg (leichter Klettersteig) nach Hinterhornbach (1.101 m). Nach der Mittagspause bringt uns ein Kleinbus nach Boden (1.356 m) im Lechtal. Der gemütliche Aufstieg am Nachmittag bringt uns durch das Angerle Tal zur Hanauer Hütte (1.920 m).

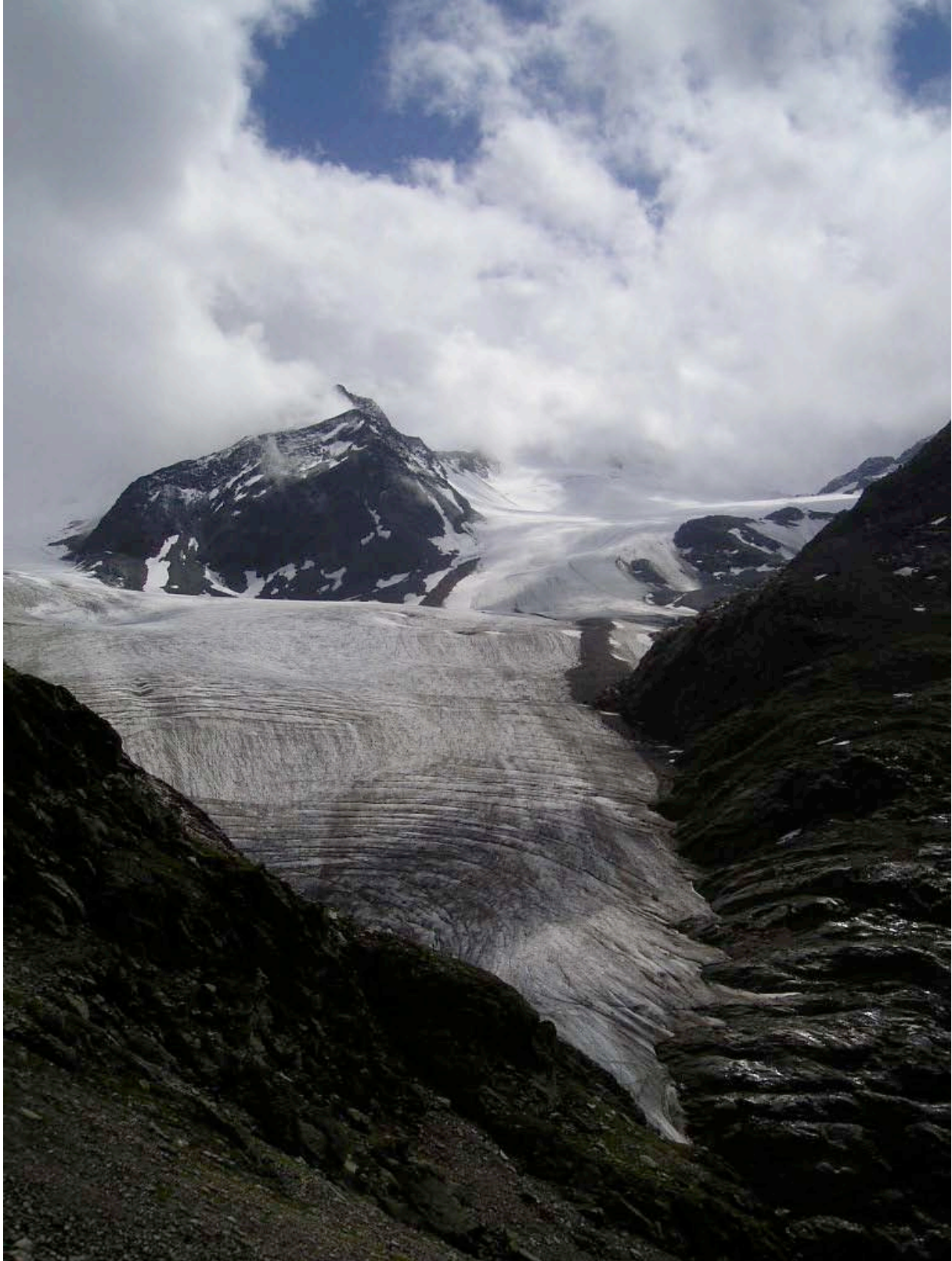
Steinig und felsig war der Aufstieg zum Hochvogel, und wir mussten uns noch an die schweren Rucksäcke gewöhnen. Der Gipfel hüllte sich in Wolken, es riss aber nach unserer Ankunft mehr und mehr auf. Nix zu spüren von der vielgepriesenen Einsamkeit der Berge, denn der Hochvogel ist ein beliebtes Ziel, und ganz besonders sonntags. Nach kurzer Rast machten wir uns an den Abstieg über den Klettersteig. Atemberaubende Blicke in die Tiefe, auf hohe Felswände und imponierende Felsformationen begeisterten uns. Unterhalb des Klettersteigs führte der Weg weiter durch Latschenkiefern und Wald. Es wurde heißer und heißer, der Abstieg schien endlos. Doch am Ende lockte das Gasthaus von Hinterhornbach! Hier begannen wir sofort unseren Flüssigkeitshaushalt auszugleichen und wer's brauchte, stärkte sich mit Speckbrot, Suppe, Kuchen. Die Teller waren noch nicht leer, stand schon das Taxi vor der Tür und brachte uns durch das schöne Lechtal und Bschlaber Tal nach Boden, einem kleinen idyllischen Ort am Ende der Welt. Von hier stiegen wir leichten Fußes auf zur Hanauer Hütte, denn unsere Rucksäcke ließen wir mit dem Lastenaufzug hinaufschweben. Große Begeisterung über schöne neue 4-Bett-Zimmer, warme Dusche und leeren Trockenraum, welch ein Luxus! Wäre nicht noch ein Haufen Kinder und Jugendlicher eingefallen, wären wir fast unter uns geblieben. Auch das Essen war sehr lecker, Schweinebraten mit Krautsalat, zum Nachtisch Palatschinken, noch ein paar Elektrolyte in flüssiger Form und das Bett rief.



3. Tag, Montag **Dremelscharte - Zams - Krahhberg - Larcheralm**
Aufstieg 600 m, Abstieg 2.000 m, Gehzeit 8 Std.

Von der Hanauer Hütte führt der Weg über die Dremelscharte (2.434 m) zur Steinsee Hütte (2.061 m). Nach einem langen Abstieg ins obere Inntal bringt uns die Venetseilbahn von Zams (800 m) auf den Krahhberg (2.208 m). Am Nachmittag führt die Route über den Venetberg (2.512 m) zur gemütlichen Larcheralm (1.860 m).

Auweia, schon in der Nacht beim Umdrehen machte er sich bemerkbar: ein grausliger Muskelkater! Und dabei hatten wir am nächsten Tag 2.000 m Abstieg vor uns! Gemeinsamkeit verbindet, keiner war verschont geblieben. Der Aufstieg zur Dremelscharte führte zunächst durch grünes, später durch teils sehr schotteriges, steiles Gelände zwischen steil aufragenden Felswänden. Sehr karg. Mit viel Freude beobachteten wir eine Großfamilie Gämsen mit ihren Kindern. Von der Scharte abwärts war es angenehmer zu gehen, wir kamen schon bald am idyllischen Steinsee vorbei und weiter ging es zur Steinseehütte (Flüssigkeitshaushalt regulieren!). Herzliches Dankeschön dem Wirt für den guten Tip mit dem Taxi für den langweiligsten Teil des Abstiegs, 600 Höhenmeter auf breiter Fahrstraße in staubiger Hitze und entlang der Autostraße im nicht immer idyllischen Inntal. Wir ließen uns direkt an der Zamser Gondelbahn absetzen. Die anschließend geplante Überschreitung des Venetberges wurde von sehr plötzlich aufziehenden Gewittern vereitelt. Wir mussten auf einen Weg unterhalb durchs „Moor“ ausweichen, was uns matschige Schuhe, ja einigen sogar matschige Socken bescherte. Dafür blieben wir von den um uns herumziehenden Gewittern bis auf ein paar wenige Hagelkörner verschont. Erst später im Schutz der urgemütlichen Larcheralm entleerte sich der Himmel aufs heftigste, der Hagel lag zentimeterhoch auf Tischen, Bänken und überall. Die Alm war bis in die kleinste Ritze belagert mit unserer Truppe, der E5-Gruppe der OASE, 2 Radfahrern und 2 weiteren Solo-E5ern, die im Stall nächtigen mussten. Die Rucksäcke blieben aus Platzmangel über Nacht in der Dusche. Alle waren glücklich als auf jedem Tisch eine große Pfanne Kässpätzlen stand, die dann auch bis auf den Grund ausgekratzt wurde. Zum Nachtschlaf gab es noch eine kleine Pfanne Nachschlag.



4. Tag, Dienstag

**Wenns - Mittelberg - Braunschweiger Hütte
Aufstieg 1.000 m, Abstieg 1.000 m, Gehzeit 5 Std.**

Der panoramareiche Abstieg nach Wenns im Pitztal (976 m) lässt den Tag gemütlich beginnen. Wir fahren nun mit dem Postbus durch das Pitztal nach Mittelberg (1.734 m). Nach einer ½ Stunde Fußmarsch erreichen wir, pünktlich zur Mittagspause, die Gletscherstube. Vorbei an einem großartigen Wasserfall und der beeindruckenden Gletscherzunge des Mittelbergferners führt der Aufstieg am Nachmittag zur Braunschweiger Hütte (2.760 m) (Rucksacktransport möglich).

Die Nacht war trotz kuscheliger Enge im Lager gar nicht so übel. Das Trommeln der Regentropfen auf dem Dach übertönte die Stimmen der Nicht-tot-zu-Kriegenden aus der Stube unterm Lager, und es umwehte frischer Wind unsere Nasen direkt unterm Dachgebälk. Frische Luft ist ja oft in Lagern Mangelware. Ein Highlight auch das Frühstück: auf einem großen Holzteller drehte sich von der –nicht aus der Ruhe zu bringenden– Almwirtin Hausgemachtes: Butter, Frischkäse mit Meerrettich und Schnittlauch, Hüttenkäse, Kochkäse (mmmmhh) und Wurst. Das Frühstück in Schichten in der guten Stube klappte bestens, während auf der Bank in der Küche noch der letzte Gast ausschließ. Gemütlich ging es bergab durch den Wald nach Wenns. Warten auf den Postbus ins Pitztal. An Autos und Abgase waren wir schon gar nicht mehr gewöhnt. Schlecker, Spar und Sportgeschäft empfanden wir wie kleine Paradiese. Hier ein paar frische Aprikosen, eine Banane kaufen, ein, zwei Schokoriegel für schlechte Zeiten und natürlich ganz wichtig: Vorrat an Tapeband zur Blasenverhütung und –behandlung auffüllen! Mit dem Bus ging es nun hinein ins Hochgebirge. Mancher nutzte die Fahrt für ein kurzes Nickerchen, und wir freuten uns schon auf die Einkehr in der Gletscherstube. Vor dem Aufstieg zur Braunschweiger Hütte entledigten wir uns wieder freudig der Rucksäcke an der Materialeilbahn. Den größten Teil des Weges wanderten wir durch Wolken, die uns aber dann und wann herrliche Blicke frei gaben auf die spektakuläre Gletscherzunge des Mittelbergferners, auf den Riffelsee und letztlich auch auf die Gletscher und Gipfel rund um die Braunschweiger Hütte. Und dann zeigte uns Charly unser nächstes großes Ziel: die Wildspitze. Vor dem Abendessen mussten wir nochmal ganz tief im Rucksack kramen. Nun benötigten wir nämlich für den nächsten Tag Steigeisen und Gurte. Anpassen und Anziehen-Üben war angesagt. Zum Abendessen wurden wir und die E5er ins Séparée verbannt. Es gab Schweinebraten mit Knödel. Hatten wir das nicht schon mal diese Woche?! Ach ja! Trotzdem lecker, und das Sauerkraut hat auch beim Letzten die Verdauung wieder ins Lot gebracht. Hier mussten wir nun endgültig feststellen, daß die E5er dem Trinkgenuß weit mehr zugetan waren als wir. Weitergehende Gedanken hierüber haben wir uns allerdings nicht gemacht. Der bevorstehende lange Tag veranlasste uns zu frühzeitiger Bettruhe.





**5. Tag, Mittwoch Mittelberggletscher - Wildspitze - Breslauer Hütte - Vent - Gasthof
(1.896 m) Aufstieg 1.050 m, Abstieg 1.550 m, Gehzeit 9 Std.**

Nach sehrzeitigem Aufbruch führt unser Weg über den Mittelberggletscher zum Mittelbergjoch (3.166 m) und weiter über den Taschachferner zur Wildspitze (3.772 m) – dem höchsten Gipfel Tirols. Hinunter geht es über das Mitterkarjoch (3.468 m) und die Breslauer Hütte (2.840 m) nach Stablein (2.356 m). Der Sessellift bringt uns nach Vent (1.896 m). Übernachtung im Gasthof Wildspitze mit hauseigener Sauna.

4 Uhr Wecken, 5 Uhr Aufbruch. Zunächst Abstieg über Geröll, Eis und Schnee. Dann wurde endlich der Rucksack leichter: Gurt anziehen, Steigeisen an die Füße, Seil eingehängt und die Karawane zog weiter. Inzwischen war die Sonne über den Bergen aufgegangen, der Himmel tiefblau und wolkenlos. Ich hätte ewig so dahinwandern können. Nicht schön war, dass wir entlang eines Schlepplifts laufen mussten, im Blick die Anlagen des Pitztaler Skigebietes (Gott sei Dank nicht in Betrieb). Diese „Errungenschaften der modernen Zivilisation“ ließen wir am Mittelbergjoch endlich hinter uns. Über den oberen Taschachferner ging es dahin zwischen beeindruckenden Gletscherbrüchen und Schnee- und Eisformationen bis an den Fuß der Wildspitze. Dort bauten wir ein kleines „Basislager“ auf, und während es sich ein Teil der Truppe zum Sonnenbaden gemütlich machte, starteten 5 Unerschrocken zum Gipfelsturm. Ohne Rucksack fühlt man sich ja fast wie ein Vögelchen, und so eroberten wir den höchsten Berg Tirols zügig und ohne Probleme. Der Rundblick war phantastisch. Leider konnten wir nicht länger am Gipfel verweilen, denn es war sehr zügig und ausserdem wollten wir unsere Sonnenanbeter nicht übermäßig lange warten lassen. Nach ein paar schnellen Gipfelfotos ging es wieder abwärts. Nach knapp 2 Std. erreichten wir das „Basislager“. Weiter ging's zum Mitterkarjoch, das sehr steil nach Süden abfällt. Es war Gott sei Dank mit Schnee gefüllt, sodass wir – gut gesichert von Charly – zügig absteigen, bzw. –rutschen konnten. Der weitere Abstieg durch weichen, teils matschigen Schnee ging zwar schnell, war aber ganz schön anstrengend. Bald ging es dann weiter auf ordentlichem Weg bis zur Breslauer Hütte, wo wir wie Schwämme bevorzugt Apfelsaftschorle in uns aufsaugten. Das letzte Stück zum Sessellift nach Vent war dann nur noch „Kindergeburtstag“ und wir schwebten unseren 4-Sterne Appartements mit Dusche und frischen weißen Handtüchern im Gasthof Wildspitz entgegen. Der Besuch des örtlichen „Glückskauf“ (oder so) war nur eines der Highlights neben dem Eis aus der Tüte, dem eigenen Bett und der Möglichkeit mal den Rucksack komplett auszuleeren. Das Abendessen durften wir im Hotel Post neben „zivilisierten Menschen“ einnehmen. Auch ohne Nachtruhe-Vorschrift lagen wir frühzeitig im feinen frischen Bett, denn der Tag war lang gewesen!



6. Tag, Donnerstag

**Ötzi-Fundstelle - Fineil-Spitze - Similaun Hütte (3.019 m)
Aufstieg 1.700 m, Abstieg 600 m, Gehzeit 8 Std.**

Von Vent wandern wir durch das Niedertal zur Martin-Busch-Hütte (2.527 m). Nach einer kurzen Rast geht es weiter zum Hauslabjoch (3.279 m), der Fundstelle des „Ötzi“ - Homo Tyrolensis. Von hier aus erreichen wir in leichter Kletterei die Fineil-Spitze (3.516 m). Pünktlich zu Kaffee und Kuchen kommen wir zur Similaun Hütte (3.019 m) am Niederjoch, unserem heutigen Etappenziel, an der österreichisch-italienischen Grenze.

Gut geschlafen hatte nun wohl jeder endlich mal. Und vor uns lag der erste Tag mit weniger als 1.000m Abstieg! Da kam Freude auf, vor allem in den immer noch katergeplagten Oberschenkeln und den blasengestressten Füßen. Bei klarem Wetter mit nur ein paar wenigen, die Berghänge hinaufgleitenden Wolken wanderten wir gemütlich langsam ansteigend das Niedertal hinauf. Wie wir später auf der Similaun Hütte erfahren mussten, soll hier ein Stausee entstehen. Und nicht nur hier! Man kann nur hoffen und wünschen, daß der Widerstand erfolgreich sein wird. Unsere Solidarität haben wir durch unsere Unterschriften bekundet. Bald schon zeigte sich uns der Similaun. Uuuu!!! Nach 2 Std. waren wir auf der Martin-Busch-Hütte. Schnell Flüssigkeit auffüllen und weiter ging's das Tal hinauf Richtung Similaun Hütte. Ein gutes Stück vor der Hütte ist der Abzweig zum Hauslabjoch. Nach kurzer Pause trennte sich unsere Gruppe: Die einen bevorzugten den direkten Weg zur Hütte und freuten sich auf ein paar ruhige Stunden, die anderen wollten das Programm ordentlich abarbeiten. Hinauf ging es zum Joch und wir genossen den Blick auf die Ötztaler Bergwelt. Bis hier hinauf ist damals Ötzi gewandert?! Ohne Funktionswäsche, Gore-Tex und Vibramsohlen?! Dafür aber wohl mit weniger Gepäck. Ist ja auch was wert. Ein Stück stiegen wir noch auf in Richtung Fineilspitze. Nach eingehender Beratung beschlossen wir dann aber auf die „leichte Kletterei“ zu verzichten um so dann doch, wie im Programm vorgesehen, „pünktlich zu Kaffee und Kuchen“ auf der Similaun Hütte einzutreffen. Um es vorweg zu nehmen: Der Verzicht hat sich gelohnt. Pflichtbewußt statteten wir Ötzi - natürlich nur seinem Denkmal- noch unseren Besuch ab und stiegen dann hinunter zur gemütlichen Similaun-Hütte. Wir genossen es uns auf der sonnigen Terrasse mit Blick über die Südtiroler und Trentiner Bergwelt einfach mal gut gehen zu lassen. Aus der Ferne grüßte das Dreigestirn Ortler, Zeburu und Königspitze unter ihren Wolkenmützen neben vielen anderen bekannten und unbekanntem Gipfeln. Das sind die Momente, für die sich die Anstrengung lohnt. Verständlich, dass diese schöne Hütte gut besucht ist und der Platz im Lager wieder mal reichlich knapp bemessen war. Antje und ich mussten diesmal zu 6 wildfremden Männern, natürlich in die obere Etage. Aber auch das brachte uns nicht aus der inzwischen erlangten Ruhe. Des Nachts verbat sich Antje allerdings lautstark die Schnarcherei mit den Worten „wir sind hier doch nicht im Forst!“ Ihr Einsatz

zeigte jedoch nur kurzfristig Erfolg. In dieser letzten schlaflosen Nacht dichtete Antje ein Dankesgedicht für unseren Bergführer Charly. Aber vor dem Schlafen durften wir uns an der guten Küche des Hauses erfreuen und labten uns an Südtiroler Schmankerln in der gemütlichen Stube! Alle waren glücklich!



7. Tag, Freitag

Similaun - Schnalstal - Meran - Hotel Aufstieg 600 m, Abstieg 1.800 m, Gehzeit 5 Std.

Nach sehrzeitigem Aufbruch besteigen wir, mit leichtem Rucksack, den Similaun (3.606 m). Der Abstieg erfolgt meist auf der Aufstiegsspur. Nach kurzer Rast auf der Similaun Hütte führt der Abstieg durch das Tiesental nach Obervernacht im Schnalstal (1.690 m). Zuerst sehr steil, dann über herrliche Wiesen und vorbei an Jahrhunderte alten Bergbauernhöfen, die noch immer nach alter Tradition bewirtschaftet werden, gelangen wir zum Vernagt Stausee im Schnalstal (1.690 m). Anschließend bringt uns unser Bus durch das Vinschgau nach Meran.

Um 7 Uhr hatten wir die Steigeisen an den Füßen und den Gurt umgeschnallt, um den letzten Höhepunkt unserer Tour zu erklimmen: Der Similaun stand vor uns. Wetter gut, nur ein paar Wolken. Mal steiler, mal flacher ging es dahin über den Gletscher. Nach einer kleinen Pause ein steiler, eisiger Anstieg in Serpentinaen, dann noch über einen Grat und der Gipfel war erreicht. Überraschenderweise ging kaum ein Lüftchen, und die Sicht war gut. Nur die höchsten Berge in der Umgebung verhüllten ihre Gipfel in Wolken. Wir genossen den Augenblick, Foto hier, Foto da. Doch irgendwann kam der Moment, wo es vorbei sein musste, und wir machten uns an den Abstieg. Auch wenn der Schnee schon weicher wurde, kamen wir zügig hinunter und freuten uns auf die Mittagspause. Um 1/2 11 waren wir wieder an der Similaun Hütte und mußten ungeduldig warten, bis die Küche um 1/2 12 endlich unsere Bestellung aufnahm. Kaiserschmarrn war eindeutig der Favorit, aber die Spinatknödel waren ebenfalls „überirdisch“. Mit dicken Bäuchen machten wir uns wehmütig an den allerletzten Abstieg. Sehr steil durch felsiges, schottriges Gelände hatten wir schnell an Höhe verloren bevor es etwas sanfter, inzwischen durch grüne Wiesen und Weiden, dem Vernagtstausee entgegen ging. Die Zeit erlaubte uns noch eine kurze Traum- und Mußepause auf einer Kuhweide zwischen schönen Lärchen. Mal kurz die Schuhe aus und die Füße im Gras ausruhen! Die nächste Rast war quasi um die Ecke: ein alter Bergbauernhof mit Hahn, Hennen und Kartoffelacker lud ein zum Kaffee auf dem hölzernen Balkon. Bergführer Charly ließ zum erfolgreichen Abschluß unserer Tour ein Fläschchen Roten springen, und wir alle nahmen gerne einen. Die Stimmung schlug um in heiter bis fast schon ausgelassen. Unten auf dem Parkplatz in Vernagt beobachteten wir die Ankunft eines großen roten Busses, der sich letztlich tatsächlich als unserer erwies. Er brachte uns durch das Schnalstal und das Vinschgau nach Meran ins Hotel. Wir genossen die Dusche, die weißen duftenden Handtücher und vor allem die frische Wäsche, die uns der Bus aus Oberstdorf mitgebracht hatte. Wie dekadent! Das Essen im Hotel war sehr gut, leuchtende Augen beim Anblick des Nachtschwagens! Leider saßen wir dort nicht sonderlich gemütlich und so mutierte unser Bergführer Charly zum Stadtführer auf der Suche nach einer Kneipe für diverse Abschiedsdrinks. Letztlich waren wir alle der Meinung, ein Abschiedsabend und eine letzte Nacht in einem schönen gemütlichen Berggasthof im Schnalstal wäre stimmiger gewesen.

8. Tag, Samstag

Rückreise - Ankunft in Oberstdorf ca. 14 Uhr

Frühstück und anschließende Rückreise mit dem Bus durch das Etschtal zum Reschenpass und über Landeck nach Oberstdorf. Ankunft ca. 14 Uhr. Heimreise oder individueller Verlängerungsaufenthalt im Allgäu.

Nachdem wir uns an dem üppigen Frühstückbuffet die Bäuche vollgestopft hatten, startete unser Bus um 7 Uhr morgens (pünktlich!) zur Rückfahrt nach Oberstdorf. Zügig und sicher fuhr uns Kurt um alle Staus herum „transalp“ von Meran nach Oberstdorf. Dort pünktlich um 12.30 Uhr angekommen war es für uns alle ein merkwürdiges Gefühl sich voneinander zu verabschieden. Wildfremde Menschen teilten für eine Woche Tisch und Bett, Muskelkater-, Fuß- und sonstigen Schmerz, viel mehr Freud als Leid, sagten „tschüss“ und zerstreuten sich in alle Winde, um wieder in ihren Alltagstrott zu verfallen.

Resümee:

Zu Fuß über die Alpen wie einst Hannibal, der allerdings mit Sicherheit sein Gepäck von den Elefanten tragen ließ. Von Oberstdorf nach Meran, durch die Allgäuer und die Lechtaler Alpen, durch das Hochgebirge über den höchsten Berg Tirols, insgesamt ca. 6.700 Höhenmeter hinauf und 9.100 hinunter (wie sich das ausgeht habe ich bis heute nicht verstanden –Charly erklärte uns das mit der Erdkrümmung). Es war eine ganz wunderbare und erlebnisreiche Woche in einer richtig guten, harmonischen Gruppe, trotz (oder gerade wegen) der großen Altersspanne von 18 bis 65 Jahren. Alle haben den weiten anstrengenden Weg gemeistert und sind am Ziel angekommen. Daran nicht ganz unschuldig war unser Bergführer Charly. Ihm gilt hier natürlich ein ganz großer Dank für seine Führung, seine Fürsorge, sein Organisationstalent, sein Verantwortungsbewusstsein, seine ständige Präsenz und seine immer gute Laune. Eine ganz große Leistung vom ihm war auch, daß er die Wolken immer so dirigieren konnte, daß die Gewitter vor, hinter oder neben uns tobten. Und wenn über uns, dann erst nachdem er uns sicher in unser Quartier gebracht hatte. Dann aber richtig spektakulär! Danke auch der

OASE für die Top-Organisation einer wirklich großartigen und außerordentlich abwechslungsreichen Tour (das schreibe ich jetzt nicht nur um die Jury zu bestechen, sondern weil ich es genau so meine!). Und –last but not least- danke dem Erfinder des Tapebandes. Ohne dieses so wunderbar variabel einsetzbare Hilfsmittel wäre der Erfolg unseres Unternehmens so manches mal gefährdet gewesen (unglaublich wo sich überall Blasen bilden können!).

